Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 83 (1974)
Heft: 3

Artikel: Biologischer Landbau
Autor: E.T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974705

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Biologischer Landbau

In einem Heft, das Ernährungsfragen gewidmet ist, darf der biologische Landbau nicht unerwähnt bleiben. Denn, wenn es stimmt, dass «der Mensch ist, was er isst», sollte das nicht auch auf Tiere und Pflanzen zutreffen? Immer wieder erweist es sich, dass subtilste Prozesse in der Natur weitreichende Wirkungen haben. Mit diesen leisen, unscheinbaren Kräften rechnet der «biologische Bauer» und versucht, die positiven zu fördern. Es gibt verschiedene Richtungen des biologischen Landbaus mit verschiedenen ideellen Hintergründen. Allgemein kann man darunter die Kultivierung von Nutzpflanzen unter natürlichen Bedingungen verstehen. Namentlich wird die Verwendung von Chemikalien als Dünge-, Pflanzenschutz- oder Insektenvertilgungsmittel vermieden. Das Haupthilfsmittel ist verrotteter Kompost aus pflanzlichen Abfällen, Unkraut, Küchenabfällen, Mist, Knochen- und Hornmehl, Eierschalen und dergleichen. Es wird also eine Art «recycling» angestrebt, jenes System der Wiederverwendung, das neuerdings empfohlen wird, um einerseits die Abfallawine und damit die Umweltverschmutzung aufzuhalten und anderseits die Rohstoffreserven auf der Erde zu schonen. Die Anhänger des biologischen Landbaus, vielfach als hinterwäldlerische Schwärmer angesehen, erscheinen heute als die auf dem zukunftssichereren Weg. Sie haben vor langem diese Methode gewählt aus dem Gedanken heraus, mit der Natur, nicht gegen sie zu handeln und in allem Ganzheitlichkeit anzustreben.

Sie haben es aber nicht leicht, sich innerhalb unseres expansiven Wirtschaftssystems durchzusetzen. Mitte des 19. Jahrhunderts machte Liebig seine Entdeckungen, die den Aufschwung der Agrochemie brachten. Bald entstanden die ersten Kunstdüngerfabriken. Auch gegen die Schädlinge ging man nun mittels Chemie vor. Erst etwa in den letzten dreissig Jahren merkte man, dass die Chemie in der Landwirtschaft auch Nachteile bringt und zwar für die gesamten Lebensgrundlagen. Wir setzen diese Nachteile als bekannt voraus und gehen nicht näher darauf ein.

Die modernen biologischen Methoden bieten eine Alternative dazu. Man sagt zwar, dass die Nahrungsmittelproduktion im Hinblick auf die wachsende Weltbevölkerung, die zum Teil jetzt schon hungert, nicht ohne die Stimulierung durch Kunstdünger auskommen könne und auch die Pestizide unerlässlich seien. Demgegenüber machen die Befürworter glaubhaft, dass die Erträge bei konsequenter Durchführung der biologischen Anbaumethode nicht kleiner sind und der Boden, auf lange Sicht betrachtet, ergiebiger ist, weil nicht denaturiert. Es wird allerdings betont, dass von rein äusserlichen Massnahmen, die schematisch und ohne überzeugtes Mitgehen des Bauern angewandt werden, kein voller Erfolg erwartet werden kann.

In der Schweiz gibt es gegen 800 Betriebe, die der herkömmlichen Bewirtschaftung den Rücken gekehrt haben. Etwa 700 davon sind in einer Genossenschaft für biologisch-organischen Landbau zusammengeschlossen; rund 70 weitere arbeiten auf der vom Anthroposophen Rudolf Steiner 1924 begründeten biologisch-dynamischen Grundlage, die ganz besonders auf die Lebenszusammenhänge eingeht.

Die Landwirtschaftlichen Versuchsanstalten und Schulen beginnen nur zögernd, sich mit anderen als chemischen Methoden der Produktionsverbesserung, der Schädlings- und Krankheitsbekämpfung zu befassen. Letztes Jahr wurde von Nationalrat Schalcher die «Schweizerische Stiftung zur Förderung des biologischen Landbaus» gegründet, in der Wissenschafter und Praktiker zusammenarbeiten.

Eine Arbeitsgruppe der Eidgenössischen Ernährungskommission hat das Gespräch mit der «andern Seite» aufgenommen. Es gilt unter anderem, den Begriff «biologisch» abzugrenzen. Alle haben ein Interesse daran, dass die Bezeichnung nicht missbraucht wird, doch ist bisher noch keine allseits annehmbare Definition gefunden worden.

Auch vom Gebiet der Lebensmittelverordnung her bemüht man sich um die Klärung des Begriffs.

Biologisch gezogene Gemüse, Früchte und Säfte, die frei von schädlichen Rückständen, gehaltvoll und gut lagerfähig sind, werden in dem Masse vermehrt auf den Markt kommen, als die Nachfrage steigt. Die Hausfrauen müssen lernen, die Produkte nicht nur auf die Grösse oder ihr makelloses Äusseres anzusehen. Produkte mit etwas weniger «geschlecktem» Aussehen aus gesundem Boden dienen der Gesundheit besser. Ihre Erzeugung geht jedenfalls mit geringerer Umweltbelastung einher. E. T.

Brot

(Nach einem indischen Gedicht)

Ums Brot der Kaufmann wirket
früh und spät,
ums Brot von Tür zu Tür der Bettler geht,
ums Brot der Schiffer schluckt den salzgen
Schluck,
ums Brot der Bauer müht sich hinterm Pflug.

Der wilde Kranich arglos stürzt ins Netz
für Köderbrot. Hunger kennt kein Gesetz.
Für Brot stirbt Mann und Feldherr in der
Schlacht,
für Brot der Kumpel haut im tiefen Schacht.

Weib, Kind und Tempel, frommes Leben,
leichter Tod:
der besten Dinge bestes bleibt das Brot.